Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 54 (1899)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht.

I.

57. Jahresversammlung in Luzern am 19. Sept. 1899.

Die sehr zahlreich besuchte Versammlung tagte im Grossratssaale unter dem Festpräsidium des Hrn. Reg.-Rat J. Düring. Derselbe drückte in seiner Eröffnungsrede den Wunsch aus, dass sich der heutige Tag ebenbürtig seinen 56 Vorgängern anschliessen möge, und erinnerte sodann an die an nämlicher Stelle vor 5 Jahren gemeinsam mit der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz abgehaltene Jahresversammlung und an die damaligen würdigen Festpräsidenten, Professor Georg von Wyss und alt Reg.-Rat Vincenz Fischer sel., beide vielfach verschieden in ihren äussern Lebensverhältnissen, aber geeint durch Charakterfestigkeit, Ueberzeugungstreue und glühende Vaterlandsliebe. Ihr Andenken soll in Ehren bleiben. Ueblicher Weise folgte die Rundschau über die Arbeit des Todes während des abgelaufenen Geschäftsjahres. Der Redner führte folgende Namen an, welche er mit kurzen Notizen über den Lebenslauf und treffenden Charakterzeichnungen begleitete: Bibliothekar Franz Jos. Schiffmann, Dr. Arnold Nüscheler-Usteri, Lehrer Joseph Bösch, Alt-Amtsgehilfe Studer, Alt-Ständerat Niklaus Lussi, Domherr Johann Schmid, Amtsarzt Joseph Fischer, Pfarrer Jakob Leonz Sax, Pfarrer Jakob Anton Arnold, Pfarrer Laurenz Wyss und Regierungsrat Johann Blunschi. Er glaubte, das etwas längere Verweilen bei den Toten rechtfertige sich durch den Hinweis, dass er damit auch einen Beitrag zur Geschichte geliefert habe.

Nachdem die üblichen Vereinsgeschäfte: Bezeichnung der Stimmenzähler, Verlesung und Genehmigung der Protokolls der letzten Generalversammlung, Mitteilung der Sektionsberichte

Genehmigung der Rechnung, Aufnahme von 28 neuen Vereinsmitgliedern, Ernennung von Ehrenmitgliedern, Neuwahl des Vorstandes und Bezeichnung des nächstjährigen Festortes und Festpräsidenten, erledigt waren, folgten noch zwei Vorträge.

Herr Rektor Dr. Hürbin sprach über das Thema „Zur geistigen Entwickelung der V Orte im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts"; den Inhalt hier kurz zusammenfassend (Veröffentlichung in extenso ist seither in den „katholischen Schweizerblättern" erfolgt) zeigte er, dass die geistige Entwickelung mit der äussern Machtstellung der Eidgenossenschaft in dieser Zeit nicht völlig Schritt hielt; immerhin wurde auch im Gebiet der V Orte durch eine Anzahl hervorragender Männer schon im 15. Jahrhundert der geistigen Bewegung des Humanismus der Boden geebnet. Das vorzüglichste Mittel hiezu war die neu gegründete Universität Basel, welche besonders von den Collegiatstiften in Luzern und Bero-Münster fleissig beschickt wurde.

Den zweiten Vortrag hielt der Festpräsident, Hr. Reg.-Rat Düring, welcher einen amusanten Einblick in die Ceremonienbücher der ehemaligen Stadt und Republik Luzern gewährte. Nachdem er zuerst in allgemeiner Weise über die Geschichte ihrer Entstehung und den wesentlichen Inhalt orientiert hatte, griff er einzelne Feierlichkeiten zu eingehenderer Darstellung heraus, so eine Schultheissenwahl, den Rücktritt eines Schultheissen, die Wahl eines Pannerherren, Aufbewahrung der Schützenfahne, Ratsbesatzung an St. Johann, Landvogtaufritte in Münster und Schüpfheim, Kosten der Propstwahl in Bero-Münster etc.

Es wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen:

Herr Roman Abt, Ingenieur in Luzern.
„ Johann Bättig, Bibliothekar in Luzern.
„ Alois Camenzind, Kaplan in Weggis.
„ Leodegar Coraggioni, Bankpräsident in Luzern.
„ Karl Engelberger in Stans.
„ P. Norbert Flüeler, Conventual des Stiftes Maria Einsiedeln.
„ Dr. Emil Grüter, Gerichtsschreiber in Weggis.
„ Heinrich Halter-Kreis, Kaufmann in Luzern.

Herr Ulrich Hegi, Regierungsrat in Luzern.
„ Fridolin Ineichen, Regierungskanzlist in Luzern.
„ Joseph Lang, Pfarrer in Nottwil.
„ Albert Meier, Sekundarlehrer in Ettiswil
„ Franz von Moos, Oberstlieutenant in Luzern.
„ Karl von Moos, Kreisförster in Luzern.
„ Dr. Karl Näf, Arzt in Luzern.
„ Franz Josef Portmann, Fürsprech in Escholzmatt.
„ Joseph Scherer, Kaplan in Hergiswald.
„ Joseph Schill, Buchdrucker in Luzern.
„ Joseph Schnyder, Posthalter in Kriens.
„ Ludwig Schnyder, Bankkassier in Luzern.
„ Michael Schnyder, Staatsschreiber in Luzern.
„ Joseph Schubiger, Lehrer in Kempraten-Rapperswil.
„ Joseph Sigrist, Pfarrer in Schüpfheim.
„ Dr. Karl Theiler, Fürsprech in Pfeffikon (Schwyz).
„ Karl Villiger, Kaplan in Münster.
„ Jakob Wassmer, Professor in Luzern.
„ David Widmer, Strafhausdirektor in Luzern.
„ Dr. J. Zimmerli, Hotelier in Luzern.

In Anbetracht, dass durch die neuen Statuten die Kategorie der „korrespondierenden“ Mitglieder aufgehoben ist, wurden die Herren Georg Maier, Domherr in Chur, Prof. Dr. Rudolf Rahn in Zürich, Dr. August Bernoulli in Basel und Professor Mathys Lussi in Paris in „Ehrenmitglieder“ umgewandelt und denselben als neu ernannter Hr. Landesmuseums-Direktor Angst beigesellt.

Am Festmahle im Hotel Union beteiligten sich ca. 120 Mitglieder und Gäste. Küche und Keller, deren Producte in historischer Form verzeichnet, Hrn. Professor Dr. Renward Brandstetter vorführte, trugen dazu bei, dass sich bald eine animierte Stimmung entwickelte, dank welcher ein längeres Zusammenbleiben, als sonst üblich, ermöglicht wurde.

Dem Berichterstatter bleibt noch übrig die gehaltenen Trinksprüche zu erwähnen. Herr Festpräsident Düring toastierte auf das Vaterland, indem er der rechten Freiheit, die sich selbst Ordnung hält im eigenen Lande, und der werkthätigen Liebe das Wort sprach. Herr Landammann Weber von Zug spendete sein Hoch der Regierung und dem Stadtrat,

deren Gönnerschaft während des Bankettes lebhaft gewürdigt wurde. Namens der Regierung toastierte Hr. Walther auf den Vörtigen historischen Verein und Hr. Musikdirektor Gustav Arnold in seiner gewohnten geistreichen Weise über die im Vereine und seiner Geschichte verkörperte Fünfzahl.

II.

Bericht der Sektionen über das Vereinsjahr 1897/98.

Luzern. Die Mitglieder der Sektion Luzern versammelten sich während der Berichtsperiode fünfmal, im November, Dezember, Januar, Februar und März, wobei jedesmal ein Vortrag gehalten wurde.

Den Anfang machte der Präsident, Hr. Erziehungsrat J. L. Brandstetter mit einer Erklärung des Ortsnamens Trogen, welcher nach seiner Ansicht vom Worte „Trog“ herzuleiten ist. Hieran knüpften sich noch verschiedene kleinere Mitteilungen.

Hr. Rektor Dr. Hürbin hielt einen Vortrag über Scheffels Gedichte, als Seitenstsück zu einem früher vor dem nämlichen Auditorium vorgetragenen Referat über die „Historische Grundlage von Scheffels Ekkehard.“

Er begann mit einer Uebersicht über Scheffels Gedichte und unterzog dieselben dann einer eingehenden Betrachtung, indem er auf die ihnen gemeinsamen Eigentümlichkeiten hinwies, und auch einige Proben vorlas, was der trefflichen Abhandlung noch erhöhtes Interesse verlieh.

Hr. Kriminalrichter Dr. Franz Zelger hatte vom Erziehungsdepartemente, welches dem Regierungsrate die Ablösung der Pfarrei- und Kaplaneikollaturrechte von Rotenburg zu beantragen gedenkt, den Auftrag erhalten, die obwaltenden Verhältnisse in historischer und rechtlicher Beziehung zu studieren und darüber ein Gutachten abzufassen. Der historische Teil des letztern bot dem Verfasser Veranlassang, die Geschichte der Kollaturrechte von Rotenburg der Sektion Luzern des historischen Vereins vorzutragen. Wir entnehmen daraus

folgende Momente. Die Stiftung der Kirche von Rotenburg erfolgte in Rüeggeringen durch die Vögte von Rotenburg. Im Jahre 1108 wurde die Kirche geweiht, das Patronatsrecht blieb bei den Vögten bis zum Jahre 1293, wo die Herrschaft Rotenburg an Oesterreich überging. In ihrer steten Geldbedrängnis sah sich die Herrschaft genötigt, ihr Patronatsrecht zu verpfänden. Die Pfandgläubiger wechselten öfters. Nach dem Sempacher Kriege gingen die Rechte Oesterreichs an Luzern über, welches das jus patronatus von Rotenburg an die Edeln von Lütishofen verlieh. Diese beschenkten damit wiederum das Stift Bero-Münster. Die Rechte gingen aber nicht vollständig so, wie sie Oesterreich besessen hatte, an das Stift über. Der Rat von Luzern behielt das Nominations- und Präsentationsrecht und das Stift erhielt die Confirmation und Investitur. Aus dieser Teilung der Rechte entstand natürlich Zwiespalt. Das Stift beanspruchte für sich das ungeschmälerte Patronatsrecht.

„Bilder aus der Entwickelungsgeschichte des schweizerischen Feuerlöschwesens“ bot uns in einem vierten Vortrag Hr. Bibliothekar Dr. Franz Heinemann. Mit dem Hinweis auf die Doppelrolle des Feuers als Wohlthäter und als Feind des Menschengeschlechtes beginnend, wurde die Geschichte der ersten Anfänge und der Entwickelung des Feuerlöschwesens bei den Griechen und Römern und bei den alt germanischen Völkern berührt und dann in eingehender Weise die Organisation desselben im Mittelalter und in der neuen Zeit im Anschluss an die Gründung und Weiterbildung der städtischen Gemeinwesen besprochen und schliesslich an hand alter bildlicher Darstellungen die bei verschiedenen konkreten Brandfällen angewandten Lösch- und Rettungsvorkehrungen erläutert.

Der nämliche Zweck, wie beim Vortrage des Hrn. Dr. Zelger: archivalische Nachforschungen zur Aufklärung eines streitigen Rechtsverhältnisses, veranlasste Hrn. Professor Dr. Ludwig Suter, die Geschichte des Bürgerspitales in Luzern vorzuführen, wobei es ihm zur Begründung der Ansprüche des Staates auf das Spitalgut vor allem darum zu thun war, nachzuweisen, wie diese wohlthätige Stiftung, die im 13. Jahrhundert

vom Stift im Hof unter Mitwirkung der städtischen Bürgerschaft gegründet wurde, sich entwickelte, indem bei allmähliger Verkennung ihres ursprünglichen Zweckes, aus einer Armen- und Krankenanstalt ohne abgegrenzten Wirkungskreis eine Staatsanstalt wurde, die vorzugsweise den Interessen der Stadtburgerschaft zu dienen hatte, wobei aber arme Durchreisende immer noch Aufnahme und Pflege fanden, bis er schliesslich durch die Sönderungsakte des Jahres 1800 in eine Kranken- und Unterstützungsanstalt der Ortsbürgerschaft der Stadt Luzern verwandelt wurde, allerdings aber auch jetzt noch andern Kantonsangehörigen bereitwillig Aufnahme gewährt.

An dieser fünften und letzten Zusammenkunft lud der Berichterstatter die Anwesenden ein, das Andenken an den kürzlich verstorbenen Domherrn Johann Schmid, Vorstandsmitglied unseres Gesamtvereins und stets fleissigen Teilnehmer an unsern Winterabenden, durch eine passende Kundgebung zu ehren, welchem Antrage bereitwilligst entsprochen wurde.

Bero-Münster. Die Sektion Bero-Münster versammelte sich in dieser Periode zweimal und zwar am 2. Juli und 12. September, in der Kapitelsstube. In der ersten Sitzung wurde von Hrn. Dekan Estermann ein Vortrag gehalten über das öfters zitierte Reliquien-Verzeichnis, ins silberne Evangeliar eingetragen zwischen den Jahren 1486 und 1615. Das Verzeichnis bietet Interesse nicht allein wegen der Reliquien, sondern auch wegen der historischen Notizen, die damit verbunden sind und wegen der Reliquienbehälter, die in der Arbeit „die Stiftskirche von Bero-Münster u. s. w.“ in den „katholischen Schweizerblättern“, Jahrgang 1898, Heft II. und III. beschrieben sind. — Zwischen den Jahren 1642 und 1649 hat eine nicht genannte Hand eine Kopie des Reliquienverzeichnisses mit schönen Zeichnungen und genauer Beschreibung gemacht. Dann hat der Schreiber viele spätere Erwerbungen von Reliquien nachgetragen. Es geht aus dem Vergleich mit andern Schriften hervor, dass der Kopist der fleissige und gewandte Zeichner Chorherr Joh. Rudolf Dürler ist, der am 3. Oktober 1689

starb. Er hat u. a. auch den liber vitae von Probst Bircher fortgeführt.

In der zweiten Sitzung trug Hr. Chorregent Nik. Estermann eine eingehende Arbeit vor über die Geschichte der Chorherrenkreuze des Stiftes Bero-Münster. Im Jahre 1786 wandten sich die Stiftherren an die Kurie in Konstanz und diese gewährte die Erlaubnis, Brustkreuze zu tragen. In Genf wurden sie dann angefertigt. Allein nun erhob der päpstliche Nuntius Einsprache gegen das Tragen der Brustkreuze mit dem Bedeuten, dass allein dem pästlichen Stuhl das Recht zustehe, diese Auszeichnung zu verleihen. Es musste dem zufolge noch nachträglich die Bewilligung in Rom eingeholt werden, welche dann auch nach Erlegung der gebührenden Taxen erfolgte. — Der Präsident trug dann noch eine Arbeit vor über zwei Bullen Paul II. vom 2. März und 20. Dez. 1466, in welchen dieser den Pröpsten von St. Peter in Basel, Werd, Luzern und Zofingen die Vollmacht erteilt, gegen jene, welche dem Stift Münster Güter entzogen haben, mit kirchlichen Strafen vorzugehen. Die Schädiger werden nicht genannt, allein aus der zweiten Bulle geht hervor, dass es niemand anders sein konnte, als die gnädigen Herren und Obern von Luzern. Es werden in der Bulle sämtliche liegenden und fahrenden Güter, Besitzungen Einkünfte, sämtliche Schriften des Stiftes, wie alle Haustiere der Stiftsherren, aller Hausrat und alle Kultgegenstände der Stiftskirche aufgezählt. Im silinonschen Vortrage wird dann die Bestimmung getroffen, dass das Stift keine fremden Gerichte anrufen sollte, wenn es mit der Stadt Luzern Streit bekomme, sondern die Sache soll im Lande geschlichtet werden.

Uri. Die urnerschen Mitglieder der Vörtigen historischen Vereins sind auch Mitglieder des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri. Die Ziele beider Vereine fallen zusammen. Der Bericht des letztern ist somit auch Sektionsbericht.

Der Verein hielt im verflossenen Jahre sechs Vorstandssitzungen; eine Generalversammlung wurde verschiedener Umstände wegen auf später verschoben. Die Vorstandssitzungen behandelten mehrmals Angelegenheiten geschäftlicher Natur.

Für die kleine Sammlung im Meierturm zn Bürglen wurden mehrere Gegenstände von Wert erworben, s. z. B. eine Glasscheibe mit dem Wappen von Landammann Peter Gisler von Bürglen, eine Halbrüstung und eine Kollektion älterer Oelporträts berühmter Persönlichkeiten aus Uri. Aus der Sammlung Denier erwarb der Verein vom Landesmuseum ein aus dem Hause des Landammann Peter Gisler in Bürglen stammendes vielbewundertes Buffet. Bezüglich anderer Gegenstände urnerschen Ursprungs aus der Sammlung Denier steht der Verein mit dem Landesmuseum noch in Unterhandlung. Durch Ankäufe, verschiedene Geschenke und einige Fundstücke bei der Burg Attinghausen ist die Sammlung des Vereins recht sehenswert geworden.

An der Burg Attinghausen liess der Verein zwei Gedenktafeln anbringen, die eine mit dem Wappen der Attinghausen und den Namen der berühmtesten Männer dieses Geschlechts, die andern mit den Worten des sterbenden Attinghausen nach Schiller. Damit ist die Restauration der Burgruine vollendet und der Verein rechnet es sich zur Ehre au, dieses hochbedeutsame Denkmal der Schweizergeschichte vor dem gänzlichen Zerfalle geschützt und vor drohender Speculation gesichert zu haben. Die Gesamtkosten der Restauration belaufen sich auf nahezu Fr. 9000. Durch generöses Entgegenkommen des Bundes und eine bei Behörden, Verwaltungen und Mitgliedern des Vereins freudig aufgenommene Kollekte sind die Kosten zum guten Teile gedeckt.

Das diesjährige Neujahrsblatt behandelte die Geschichte der Pfarrei Wasen vom Pfarrer Dr. Baumann und Heini Wolleb von Domherr Müller in Chur.

Nidwalden. Die Sektion, erweitert zum historischen Verein von Nidwalden, zählt gegenwärtig 68 Mitglieder. Die ordentlichen Vereinsgeschäfte wurden seit März 1897 in 3 Generalversammlungen und mehreren Vorstandssitzungen erledigt.

Vorträge wurden gehalten:

Den 14. März 1997 von Hrn. Dr. Robert Durrer: Vorweisung seiner im Sommer 1896 aufgenommenen Nachbil-

dungen der aus den XV. Jahrhundert stammenden Wandgemälde im Antoniuskirchlein zu Waltalingen (Kt. Zürich). Neben den als Kostümbilder interessanten Passionsscenen ist besonders bemerkenswert der Bilderschmuck, welcher die Legende der hl. Eremiten Antonius behandelt. (Durrers kunsthistorische Arbeit ist seither als 62. Heft der „Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ erscheinen).

Von Hrn. Landammann Dr. Wyrsch: Mitteilungen über den Bildhauer Franz Abart in Kerns, 1769—1863, den Bildhauer Raphael Christen, Sohn vom Bildhauer Christen von Wolfenschiessen, geb. 1811 in Bern, gestorben 1889, sowie über den in neopolitanischen Diensten gestandenen und in Gaeta gestorbenen Feldarzt Viktor Hermann von Stansstad;

Am 20. März 1898 von Hrn. Dr. Robert Durrer: Die mittelalterliche Seebefestigung von Stansstad;

Von Hrn. Karl Engelberger: Der Kampf um Stansstad am 9. September 1898;

Von Hrn. Pfarrhelfer Wymann in Alpnach: Mitteilungen aus dem Tagebuch des Pfarrers R. J. Käslin in Beggenried, dessen Flucht ins Tyrol nach dem „Ueberfall“ behandelnd.

Publikationen: Solche beschränken sich auf den im heurigen Jahr herausgegebenen Katalog, betitelt: „Wegweiser durch die Sammlungen des historischen Vereins von Nidwalden.“ Eine umfassendere Arbeit, enthaltend den geschichtlichen Rückblick auf den 9. September 1798, Charakterbilder aus der Zeit des Ueberfalls und eine Anthologie von diesbezüglichen Dichtungen, konnte leider auf die 100jährige Gedenkfeier nicht mehr erscheinen und steht deren Veröffentlichung noch bevor.

Erwerbungen: Der Umsicht der allzeit rührigen Konservatoren gelang es auch in diesem Jahre, mehrere wertvolle Gegenstände für das Museum zu erwerben. Wir heben hier besonders hervor einen elfenbeinernen Brettstein mit romanischem Palmettenornament aus dem 13. Jahrhundert, gefunden in den Ruinen des Turmes von Büren, ein mittelalterliches Messer mit Bronzegriff und eingesteckter zweizinkiger

Gabel, gefunden am Südabhange des Stanserhorns und schliesslich eine hölzerne Statue des hl. Bischofs Nikolaus von Myra aus der Kapelle St. Joder in Altzellen; dieselbe musste, weil durch einen spekulativen Raritätenhändler bereits verschachert, von einem Antiquar in Bern zurückgekauft werden.

Der Uneigennützigkeit des Vereinspräsidenten, Hrn. Landammann Wyrsch, verdankte die Sammlung ferner verschiedene Schenkungen von alten Kupferstichen, Radierungen, Porträts, Farbendruckbildern nebst verschiedenen kleinern mittelalterlichen Gegenständen.

Zug. Von da lag kein schriftlicher Bericht vor. Herr Landammann Weber berichtete indessen mündlich, dass er in der Sektion einen Vortrag gehalten habe über die Franzosenzeit im Zugerlande 1798, dessen erster Teil im Zuger Kalender pro 1899 nnd als Separat-Abdruck erschienen ist.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1897/98.

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab, die eine den 14. Oktober 1898 in Luzern und die andere den 23. Mai 1899 in Goldau. Wie andere Jahre, so bildeten auch dieses Jahr Besprechung und Festsetzung der in den „Geschichtsfreund“ aufzunehmenden Arbeiten, Anknüpfung und Ablehnung von Schriftentauschverbindungen und Bestimmung des Tages der Jahresversammlung die Hauptverhandlungsgegenstände.

Ausnahmsweise musste dies Jahr der Festpräsident vom Vorstande gewählt werden, da der von der Generalversammlung in Luzern als solcher bezeichnete Hr. Landammann Muheim wegen Trauerfall in der Familie sein Mandat niederlegte. An seine Stelle wurde dann Hr. Nationalrat Dr. Franz Schmid in Altdorf berufen, der in verdankenswerter Weise die Wahl annahm.

An diesem Ort sei auch erwähnt, dass anlässlich der Ausgrabung der Fundamente für die Pfarrkirche im Reussbühl,

Gemeinde Littau, Reste eines mittelalterlichen Turmes zum Vorschein kamen. Der Turm stand gegenüber dem Emmenübergang (Emmenbrücke) und an der Strasse, resp. Saumweg, der sich von da über die Höhe nach der Fluhmühle hinzog.

Die grossartigen Fundamente der Burg Schenken sind diesen Sommer blossgelegt, und deren Plan durch Herrn Archivar Dr. Robert Durrer aufgenommen worden.

Im Hause des Herrn Erziehungsrat Joh. Bucher an der Schlossergasse in Luzern, welches Haus durch seine feste Bauart sich auszeichnet, wurden in einem Zimmer interessante Wandgemälde entdeckt, für deren Erhaltung durch den Eigentümer gesorgt ist.

In Fischbach wurde in einer Kiesgrube zirka 6 m unter der Erdoberfläche ein Bronzebeil gefunden und für den Verein erworben.

Die laufenden Geschäfte, hauptsächlich die Korrespondenz und die Verwaltung des Bibliothek, besorgte der Präsident.

Während des Berichtsjahres sind folgende Vereinsmitglieder gestorben:

Gottlieb Bachmann, Arzt in Reiden; Franz Blum, Pfarrer in Hitzkirch; Josef Gisler, bischöflicher Kommissar und Pfarrer in Bürgeln; Georg Hess, Buchdrucker in Zug; Anton Schöpfer, Chorrherr in Münster; Alois Zürcher, Katechet in Menzingen; Jost Meyer-am Rhyn, in Luzern; Leonz Waltisperg, Arzt in Dagmersellen.

Ausgetreten, indem der Geschichtsfreund refusiert wurde, sind die Herren:

G. Abegg, Professor in Altdorf; Josef Ackermann, Kaplan in Sarnen; Oskar Hirt, Redaktor in Luzern; Kandid Hochstrasser, Nationalrat in Willisau; Mathä Lienhart, Gerichtspräsident in Einsiedeln; Franz Nager, Rektor in Altdorf; Leo Neidhardt, Pfarrer in Weinfelden; Josef Schmid, Regierungsrat in Luzern; Valentin Spichtig, Pfarrhelfer in Lungern; Josef Stadelmann, Pfarrer in Rain; Johann Stocker, Gastwirt in Blickenstorf; Johann Vogler, Pfarrer in Lungern.

Den Austritt hat erklärt:

Josef Imgrüt, Handelsmann in Luzern.

Der Bibliothek des Vereins wurden folgende Bücher zugewendet und zwar:

1) von den Herrn Verfassern:

Wilhelm Oechsli. Vor 100 Jahren. Die Schweiz in den Jahren 1898 und 1899.

F. Schulthess. Aus Unterwalden. Blätter der Erinnerungen.

Ant. Weber. Zuger Neujahrsblatt und Separatabzug.

August Bernoulli. Die Sagen von Tell und Stauffacher.

P. Gabriel Meier. Katalogus Codicum manu scriptorum, qui in Bibliotheka Monasterii Einsiedlensis O. S. B. asservantur.

Franz Zelger. Die Schicksale der sechs kapitulierten Schweizerregimenter in spanischen Diensten.

Joh. Amberg, Stadtpfarrer. Maler Melchior Wyrsch.

2) von Andern:

Staatskanzlei Luzern: Mehrere Heft der Bibliographie der Schweiz.

Pfarrresignat Burch und Pfarrhelfer Ant. Küchler in Kerns: Mehrere ältere Jahrgänge des Nidwaldnerkalender, (so dass die Bibliothek jetzt alle Jahrgänge besitzt.)

Lud. Stadlin-Imbach: Zugerkalender und Neujahrsblatt.

Historischer Verein von Nidwalden: Nidwalden vor 100 Jahren.

Kunstgesellschaft Luzern: Neujahrsblatt für 1899.

Amtsgehilfe Johann Studer durch letzwillige Verfügung: Leu's Lexikon. 23 Bände.

Staatskanzlei Freiburg: Das Stadtbuch (Municipale) von Freiburg im Uechtand, von Johannes Schnell.

Von Jos. L. Brandstetter: Thurgovia sacra von Kuhn.

Confraternità del S. Rosario in Lugano: La chiesa di S. Maria degli angeli in Lugano.

Für die Sammlungen wurden folgende Geschenke gemacht:

Herr Prof. Albert Achermann schenkte ein Brique mit dem Bilde des Vogels Greif, gefunden bei der Niederlegnng der Klosterscheune in Hitzkirch.

Herr Erziehungsrat Joh. Bucher, eine Partie alter Tarokkarten.
Herr Jean Kaufmann, Medailleur in Luzern, ein Licht-Häuschen in Stein gehauen. Auf einer Seite ist das Wappen Keller-Meyer, auf der zweiten das Bild des heil. Nikolaus stehend und auf der dritten Seite dasselbe sitzend eingehauen.

Die auf 1. August 1898/99 gestellte Rechnung ergab folgende Resultate.

Guthaben auf 1. August 1898	Fr.	6,657. 17
Guthaben auf 1. August 1899	„	7,131. 89
Somit Vorschlag	Fr.	474. 72

Namens des Vorstandes:
Jos. Leop. Brandstetter, Präsident.
Frz. Fischer, Aktuar.

IV.

Nekrologe.

Jost Meyer-am Rhyn, gestorben den 22. Okt. 1898 in Luzern, erblickte daselbst das Licht der Welt den 24. Oktober 1834, als einziger Sohn des Oberstlieutenants Jakob Meyer und der Nanette Bielmann. Er besuchte die Stadtschulen und zwei Klassen des Gymnasiums seiner Vaterstadt uud begab sich dann behufs Erlernung der französichen Sprache zu zweijährigem Aufenthalt nach Genf. Inzwischen war in ihm der Entschluss gereift, Künstler zu werden und er trat in Luzern in das Atelier des renomierten Landschaftsmalers Josef Zelger ein. Zur weitern Ausbildung bezog er im Herbst 1853 die Akademie Düsseldorf, wo in erster Linie der Unterricht und die Freundschaft der Gebr. Achenbach seine Entwicklung förderte. Im Jahre 1857 beschloss er das akademische Studium mit einer längern Kunstreise nach Italien.

Es ist eigentümlich, dass trotz ausgesprochenen Talentes und tüchtiger Bildung er bald seiner künstlerischen Thätigkeit entsagte. Von Düsseldorf her noch, im Sommer 1857, beschickte

er die erste schweizerische Kunstausstellung in Bern mit zwei Landschaftsbildern, die eine sehr günstige Beurteilung erfuhren und ihn zum weitern Schaffen hätten aneifern sollen. Dies blieb jedoch der einzige Anlass, wo er sein Können einem weitern Kreise zeigte; von nun an malte er nur noch zum Zeitvertreibe und mitte der sechziger Jahre legte er Pinsel und Palette endgültig auf die Seite. In dieser Zeit entstanden übrigens einige ganze vorzügliche Landschaften, wie die von der Kunstgesellschaft Luzern veranstaltete letzte Weihnachtsaustellung gezeigt hat. Viel hat er aber noch für die Kunst gethan als eifriger Sammler und feiner Kenner.

Schon seit Jahren, wenn auch äusserlich kaum sichtbar, den Keim ernstlicher Krankheit in sich bergend, warf ihn der Sommer 1898 auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Herr Meyer war eine originelle, stadtbekannte Persönlichkeit, mit seiner Meinung und seinem Urteile nicht zurückhaltend, desshalb nicht gerade jedermanns Freund, selber auch in der Wahl seiner Gesellschaft vorsichtig, aber dann demjenigen gegenüber, denn er seines Umgangs würdig befunden, ein treuer Freund und Berater. Seiner Familie war er ein zärtlich besorgter Gatte und Vater. Wie schon gesagt, bethätigte sich sein angeborner Kunstsinn, als die schöpferische Kraft erloschen war, im Sammeln und in der Kennerschaft. Schon von seinen Eltern hatte er eine auserlesene Sammlung von Altertümern und Kunstsachen überkommen, und von ihm wurde sie weitergeführt und vermehrt. Dabei berücksichtigte er mit Vorliebe die Erzeugnisse der Heimat. Nebstdem verfügte er über ein reiches, lebendiges, weniger aus Büchern, denn aus scharfer und häufiger Beobachtung geschöpftes, Wissen auf dem Gebiete der einheimischen Kultur- und Kunstgeschichte, das er gerne seinen Mitbürgern, wenn es sich um Restaurierung alter Kunst- oder Baudenkmäler, um Veranstaltung von Festzügen und Maskeraden und ähnliches handelte, zur Verfügung stellte. Als Spezialität betrieb er die Heraldik, und es ist sein Verdienst, dass diese edle Kunst und Wissenschaft gerade in Lu-

zern zu neuer Blüte gelangt ist. Auf diesem Gebiete ist es auch, wo er unserer Gesellschaft viele Dienste erwies, wofür wir beim Durchblättern des „Geschichtsfreund“ den Beweis finden. In frühern Jahren besuchte er auch gerne die Versammlungsabende der Sektion Luzern und er wirkte immer anregend, indem er bald ein altes Manuskript, bald einen interessanten Siegelstempel, oder eine Münze oder Medaille mitbrachte und erläuterte. (vide auch: Neujahrsblatt der Kunstgesellschaft Luzern 1899, woraus vorliegender Nekrolog wesentlich geschöpft ist).

2. Xaver Wermelinger, Pfarrer und Sextar in Ruswil, wurde 1845 in seiner Heimatstadt Willisau geboren. Den Herzenswunsch des braven Knaben, Priester zu werden, konnten seine armen Eltern nicht erfüllen, wohl aber die milde und offene Hand edler Wohlthäter. Gymnasium und Philosophie absolvierte der Verstorbene im Kloster Einsiedeln, dem er zeitlebens eine innige Anhänglichkeit bewahrte. Die theologischen Studien machte Hr. Wermelinger in Luzern, feierte sein erstes hl. Messopfer 1873 zu Willisau, kam im August gleichen Jahres als Vikar nach Ruswil zum greisen Hr. Dekan Sigrist. Im Jahre 1875 nach dem Tode des Hr. Dekan Sigrist wurde Hr. Wermelinger von den kirchlichen Behörden als Pfarrverweser ernannt und 1877 von der Pfarrgemeinde Ruswil als Pfarrer gewählt. Seine HH. Amtsbrüder ehrten ihn 1896 mit der Wahl als Sextar des Kapitels Sursee.

An der Totenbahre des Verblichenen trauern Behörden und Volk in tiefem anfrichtigem Schmerze, denn mit Hrn. Wermelinger ist der hier von jung und alt, von allen ohne Unterschied der Stände und Parteien verehrte und hochgeachtete edle makellose Priester, eifrige und milde Seelenhirte von uns geschieden. War der verstorbene auch kein glänzender Kanzelredner, kein durch hervorragende Geistesgaben ausgezeichneter und gelehrter Mann, so pastorierte er die grosse und schwierige Pfarrei gleichwohl mit wahrem Seeleneifer, mit mildem und praktischem Geschick.

Seine 24jährige Wirksamkeit war nichtsdestoweniger eine reich gesegnete. Zur Verschönerung des Gottesdienstes, Anschaffung von Kirchenparamenten, zur Ausschmückung von Kirche und Kapellen leistete der Verstorbene sehr viel. Die 1893 auf seine Initiative hin ausgeführte, mehr als zur Hälfte aus durch ihn gesammelte Gaben gedeckte, kostspielige und wohlgelungene Kirchenrenovation ist ein beredtes Zeugnis hiefür und wird ihm ein ehrender Denkstein bleiben. Den Armen- und Kranken war der Hr. Pfarrer ein treuer Vater und Helfer; nicht Rost und Motten haben sein Einkommen verzehrt, wohl aber eine überaus grosse Wohlthätigkeit. Nicht nur dem religiösen Jugendunterricht, sondern auch der Schule hat der selige Pfarrer in und ausserhalb der Schulpflege die grösste Sorge, Hilfe und Aufmerksamkeit gewidmet.

Anscheinend robust, kränkelte Hr. Wermelinger seit einigen Jahren, schonte seine Gesundheit wohl zu wenig, indem er glaubte, stets und überall auf seinem Posten stehen zu müssen. Letztes Jahr traf ihn ein leichter Schlaganfall und im Laufe dieses Winters trat eine Blutzersetzung ein. Sein Krankenlager war lange, andauernd und zeitweise sehr schmerzvoll. Sein Tod, der am Ostermontag, 3. April 1899, eintrat, war für ihn eine Erlösung. Dem historischen Vereine der fünf Orte hatte er seit 1883 angehört. (Vaterland).

3. Franz Blum, Pfarrer und Dekan in Hitzkirch. Die Wiege des Verstorbenen stand im Berghof, Gemeinde Pfaffnau. Seine Eltern führten ein echt christliches Familienleben, in treuer Sorge für die Erziehung ihrer talentvollen Kinder. Unser Franz wurde geboren im August 1840.

Nach Beendigung der ersten Schuljahre, in denen sein hervorragendes Talent schon damals sich zeigte, ging Franz an die Stiftsschule nach Münster, von dort an die höhere Lehranstalt von Luzern, wo er seine Studien mit ausgezeichnet bestandenem Examen abschloss. Im Jahre 1863 wurde er an die Spitze des schweizerischen Studentenvereins berufen; er hat als Zentralpräsident das Vereinsfest von 1866 in Appenzell

durch eine glanzvolle Rede eröffnet. Zur weitern Ausbildung besuchte Blum die Universität Freiburg i. B. — er war ein Schüler von Alban Stolz — und die Akademie in Lyon; 1867 trat er ins Priesterseminar in Solothurn.

Seine Primiz feierte der junge Priester 1868 in Pfaffnau. Mit ihr begann seine Thätigkeit im Berufsleben. Der junge Priester wurde als Vikar nach Ruswil gewählt; dort legte er die erste Probe seiner vorzüglichen Befähigung für das Seelsorgeramt ab. Die politischen Wogen gingen damals sehr hoch; es waren die Zeiten, wo die kirchlichen Wirrnisse ihren Anfang nahmen. Blum stand mit warmer Begeisterung für die Sache der Kirche ein.

Im Jahre 1873 wurde er als Pfarrer von Wertenstein gewählt, wo er 7 Jahre recht segensreich wirkte.

Im Jahre 1880 wählte ihn der h. Regierungsrat als Pfarrer nach Hitzkirch. Hr. Blum zeigte sich da als unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn. Der Dahingeschiedene verband mit seinem gründlichen theologischen Wissen einen praktischen Sinn und eisernes Wollen. Aus dem Volke herausgegangen, kannte er auch dessen Bedürfnisse und die Art und Weise, mit demselben zu verkehren; er war ein echter Volksmann und daher auch beim Volke, bei allen Parteien, bei jung und alt, beliebt. Den priesterlichen Verpflichtungen kam er mit grösster Pünktlichkeit nach; eine schöne Kirche und ein kirchlich korrekt und gut eingeschulter Gesang, das war seine Freude und das suchte er, selbst unter Darbringung eigener materieller Opfer, herzustellen.

Noch im letzten Winter traf Hr. Blum die nötigen Anstalten, um der Pfarrei diesen Sommer neue Glocken widmen zu können; wenn auch unser verehrter Pfarrer dieselben nicht mehr läuten hört, so hoffen wir, dass er als guter Geist bei der Weihe uns nahe sein werde.

Den stets heiteren, leutseligen Pfarrer musste jedermann lieb gewinnen; das Pfarrhaus von Hitzkirch galt schon lange als Anziehungspunkt für die Geistlichkeit, wie für die Laien von nah und fern. Sein Witz und seine Gemütlichkeit im Um-

gange mit dem jüngsten Pfarrkind wie mit dem gelehrten Gaste, seine väterliche Liebe und Sorgfalt, seine Einfachheit und Herzensgüte gewannen ihm rasch die Herzen aller. Nie hat man ein hartes Urteil von seinen Lippen fliessen hören, nie eine Spur von finsterer Strenge, keinen Hauch von Unduldsamkeit beobachtet. Solcher Adel und solche Reinheit der Gesinnung wird selten gefunden.

Der Hingeschiedene war ein unermüdlicher, präziser Arbeiter; er war Einnehmer der ganzen Pfarrei für die Kantonalbank und hatte in dieser Eigenschaft den Sparsinn bei Gross und Klein mächtig gefördert. Hunderte und tausende, die sonst unters Eis gegangen, sind in die Kasse nach Luzern gewandert und haben manche Not gelindert und manches Alter froh gestaltet.

Auch seine Amtsbrüder haben seine gewaltige Arbeitskraft und seine Intelligenz zu schätzen gewusst. 1882 wählten sie ihn zum Sextar, 1895 zum Kammerer und am verflossenen 13. April erkor ihn das Kapitel einstimmig zum Dekan.

Der Verstorbene arbeitete bis zum letzten Augenblick; am Weissen Sonntag den 9. April, führte er die Kinder seiner Gemeinde zum Tische des Herrn. Der Vorspruch, zur Predigt: „Jesus Dir leb ich, Jesus, Dir sterb ich, Jesus, Dein bin ich im Leben wie im Tod“, war auch der Epilog seiner priesterlichen Wirksamkeit und der Prolog zu seinem Leiden auf dem Krankenbette.

Schon 7 Tage nachher, am 16. April vormittags 11 Uhr verkündeten die Glocken der Pfarrkirche Hitzkirch den Hinscheid des geliebten Pfarrers.

Dem historischen Vereine war derselbe im Jahre 1882 beigetreten. (Vaterland Nr. 87).

4. Anton Schöpfer, Chorherr in Münster. Derselbe wurde geboren den 22. Januar 1813 in der „Tellen“, Gemeinde Hasle. Die Primarschule absolvierte er unter Lehrer Jos. Galli. Den Herzenswunsch des geweckten Knaben, Priester zu werden, förderte in ihm sein Wohlthäter, Pfarrer Hofstetter von Hasle,

dem er zeislebens ein dankbares Andenken bewahrte. Gymnasium, Lyceum und Theologie absolvierte der Verstorbene unter vielen Entbehrungen in Luzern und trat im Herbst 1838 in den Seminarkurs zu Solothurn. Nachdem er am hl. Dreikönigenfeste 1839 die Priesterweihe erhalten und in seiner Heimatgemeinde Hasle am Sonntag Septuagesima primiziert hatte, trat er seine erste Wirksamkeit als Vikar in Romoos unter Pfarrer Stirnimann an. Ebenso wirkte er auch als Vikar in Flühli und Richenthal. Im Jahre 1847 wurde Schöpfer zum Pfarrer nach Hasle berufen und pastorierte daselbst volle 37 Jahre, um dann im Jahre 1884 den wohlverdienten Ruheposten als Chorherr in Münster anzutreten. Noch einmal zog es ihn heim zu „seinem lb. Heiligkreuz", wo er den 3. Mai 1889 die Sekundiz feierte, und 1899 hatte es ihm die Vorsehung beschieden, bei guter Gesundheit sein diamantenes Priesterjubiläum im ehrwürdigen Stifte zu begehen.

37 Jahre lang hat Schöpfer die grosse Pfarrei Hasle mit der Filiale Wallfahrsort Hl. Kreuz in ausgezeichneter Weise mit Geschick und Seeleneifer pastoriert. Ueberall stellte er seinen Mann: im Beichtstuhl und auf der Kanzel, am Krankenbett und in der Schule, wie er auch später als Chorherr seine Pflicht auf gewissenhafteste Weise erfüllte. Die Armen hatten an ihm einen Freund und Vater; sein Einkommen wurde von diesen zum guten Teile in Anspruch genommen. Dem Jugendunterricht widmete er stets die grösste Sorge und Aufmerksamkeit. Freilich musste er manche Schwierigkeit überwinden; allein sein heiteres Wesen, seine Liebe zu den Pfarrkindern, sein Eifer und seine Treue im Dienste Gottes liessen ihn nicht verzagen. So erwarb er sich die Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder, welche sich in rührender Weise noch dadurch kund that, dass sie, trotzdem er 15 Jahre von ihnen geschieden, so gerne seinen Leichnam in seiner ehemaligen Pfarrkirche beerdigt hätten. Natürlich konnte nach alter Uebung im Stifte nicht entsprochen werden.

Bei seinen Amtsbrüdern im Entlebuch genoss der Haslipfarrer wegen seines offenen, heitern Wesens die grösste Liebe

und Achtung und das Kapitel Surrsee-Entlebuch ehrte ihn durch die Wahl zu seinem Sextar.

Auch in Münster war er unter Laien und Chorrherren immer eine beliebte Persönlichkeit und sein sprudelnder Entlebucherwitz verliess ihn auch dann nicht, als sich die Gebrechen des hohen Alters geltend machten; er bewahrte sein joviales Wesen bis zur letzten Stunde. Dem historischen Verein war er 1859 beigetreten.

Als er am 16. Mai auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, erklärte er die hl. Sterbsakramente empfangen zu wollen, zog die priesterlichen Gewänder an und empfing knieend die Tröstungen unserer hl. Religion. Sanft und ruhig übergab er nach 24 Stunden am 17. Mai seine Seele ihrem Erschaffer. (Vaterland 116).

5. J. Gisler, Pfarrer in Bürgeln, apostolischer Protonotarius und bischöflicher Kommissar. Am 27. August 1827 wurde Josef Gisler auf der obern Bärchi, einem Berggute im Isenthal als der jüngste Sohn von Kirchenvogt Michael Gisler und Barbara Schuler geboren. Pfarrer Baumann in Isenthal erkannte frühzeitig des Knaben ausgezeichnete Geistesgaben. Nachdem dieser die Primarschule absolviert hatte, unterrichtete Pfarrer Gwerder in Bauen ihn in den Anfängen der lateinischen Sprache. Darauf besuchte er das Gymnasium in Altdorf und begann drei Jahre nachher die philosophischen Studien in Freiburg in der Schweiz und widmete sich dann dem Studium der Theologie in Freiburg im Breisgau und im bischöflichen Seminar in Chur, wo er am 10. August 1851 zum Priester geweiht wurde. Schon vorher war Gisler zum Pfarrhelfer in Schattdorf gewählt worden, und hier feierte er dann auch sein erstes heiliges Messopfer. Als Pfarrhelfer hatte er auch die Schule in Schattdorf zu führen und so wurde er mit dem Schulwesen im Kanton Uri vertraut. Als am 15. August 1861 der Pfarrer in Bürgeln, Herr Kommissar J. J. Gisler starb, wurde der Pfarrhelfer von Schattdorf einstimmig als Pfarrer von Bürgeln gewählt und trat Ende September seine neue Stellung an, und von nun an war seine ganze Thätigkeit dem zeitlichen und ewigen Wohle seiner Pfarr-

gemeinde gewidmet. Auch hier wusste er die schwierigen Schulverhältnisse besser zu gestalten. Die Pfarrkirche in Bürgeln, ein Miniatur-Bau der Peterskirche in Rom, wurde auf seine Initiative restauriert.

Gisler war ein tüchtiger Prediger, ein begeisterter Eiferer, wenn es galt, gegen böse Gewohnheiten, besonders gegen die schlimmsten Feinde des Bauernstandes: Genussucht und Alkohol aufzutreten.

Im Mai 1868 wurde Gisler zum bischöflichen Kommissar ernannt. 1887 wählte die Landsgemeinde ihn in den Verfassungsrat und wohl vielfach ist es ihm zu verdanken, dass die bestehenden Gegensätze sich ausglichen und die Verfassung angenommen wurde.

Als Mitglied und längere Zeit als Präsident des Erziehungsrates widmete er dem urnerischen Schulwesen seine volle Aufmerksamkeit, besonders strebte er auch die Hebung und Pflege der Kantonsschule in Altdorf an. Seine grossen Verdienste wurden denn auch allseitig gewürdigt und der Papst beehrte ihn im Frühjahr 1887 mit dem Titel eines apostolischen Protonotars.

Dem historischen Vereine der 5 Orte trat er im Jahre 1859 bei. In den Mussestunden war es seine Liebhaberei, einzelne Abschnitte der vaterländischen, besonders der urnerischen Geschichte, einlässlicher zu studieren. An den Jahresversammlungen des fünförtigen Vereins nahm er sehr fleissig Anteil, und war seit September 1892 Mitglied des Vorstandes des Vereins.

Von ihm sind folgende Arbeiten erschienen:

Geschichtliche Notizen über das Frauenkloster zum obern heilig Kreuz in Altdorf. Geschichtsfreund Bd. 37, 1882

Das Haus von Landammann Ritter Peter Gisler in Bürgeln. Urnerzeitung, 1881, Nr. 48.

Das ehemalige Siechenhaus in Uri. Urner Neujahrsblatt Nr. 3.

Vor 3 Jahren nahm der Herr Kommissar zum letzten Male an der Vorstandssitzung des Vereins Teil, aber seine

blasse Gesichtsfarbe, der Ton seiner Stimme verrieten bereits, dass eine tiefere Krankheitsursache an seinem Lebensmarke zehre. Leiden, schwere Leiden stellten sich ein, Schlag auf Schlag, so dass der Tod ihm als Tröster erschien. Freitag, den 9. Juni verkündeten die Glocken von Bürgeln, dass der hochverdiente, allgemein beliebte Herr Kommissar verschieden sei.

6. Gottlieb Bachmann, Arzt in Reiden, wurde 1838 in Winikon geboren, besuchte in da die Primarschule und in Triengen die Sekundarschule, absolvierte in Luzern das Gymnasium und Lyceum mit sehr gutem Erfolge, und bildete sich sodann auf den Universitäten Zürich, Würzburg und Prag für den ärtzlichen Beruf aus, bestand sodann mit sehr gutem Erfolge die kantonalen Prüfungen und liess sich zur Ausübung seines Berufes in Reiden nieder. Nach 15 jähriger Praxis führte der Drang nach weiterer Ausbildung ihn noch einmal hinaus in die Ferne nach Wien, um in verschiedenen Spezialkursen sein medizinisches Wissen zu bereichern.

Bachmann war ein vielbeschäftigter Arzt, gewissenhaft in seinem Berufe. Mit gleichem Ernste, mit gleicher Aufopferung war er stetsfort bereit zu helfen, zu trösten, zu heilen. Daher war er immer freundlich und leutselig gegen jedermann und genoss daher auch eine allgemeine Achtung, eine grosse Beliebtheit. Besonders war er ein Freund der Jugend und der Jugendbildung und gehörte viele Jahre lang der Bezirks- und Primarschulpflege in Reiden an. Bachmann war ein Freund von Musik und Gesang, liebte die schönen Künste und besonders auch die Geschichte des engeren und weiteren Vaterlandes, wie er den auch seit 1883 dem historischen Verein der 5 Orte angehörte. — Im politischen Leben war Bachmann ein Liberaler der alten Garde, und besass bei seinen Mitbürgern einen grossen persönlichen Einfluss.

Im Jahre 1896 gründete er sich ein trautes Heim im Dorfe Reiden, um sich endlich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen. Doch es sollte nicht sein. Am 10. Juni entriss ein Herzschlag ihn plötzlich seiner Gattin, und den liebenden Anverwandten und Freunden. (Tagblatt 136, 137)

7. Msgn. Alois Zürcher, Katechet in Menzingen. Kaspar Josef Alois Zürcher wurde in Menzingen als das sechste von zehn Geschwistern am 28. Januar 1827 geboren und am gleichen Tage getauft. Sein Vater Josef und seine Mutter Klara Röllin waren reich an Gaben des Leibes und der Seele, sehr fromme, gewissenhafte, arbeitsame Eheleute, aber arm an zeitlichen Gütern. Nach vollendeter Kinderschule besuchte er die Lateinschule in Menzingen, in welcher so viele würdige Priester ihre Studienlaufbahn begonnen hatten. Dann kam er an das Kollegium der Jesuiten nach Schwyz und nach ihrer gewaltsamen Vertreibung an das Lyceum von Einsiedeln über, wo er Philosophie und Physik und nachher die theologischen Fächer studierte.

Das letzte Jahr seiner Studienzeit brachte er im Seminarium in Chur zu und erhielt dort die Priesterweihe am 8. Aug. 1852. Im Oktober des gleichen Jahres trat er als Vikar von Hochdorf in seinen ersten Wirkungskreis. Im Frühjahre 1856 wurde er als Pfarrer nach Küssnach verlangt, konnte sich aber nicht entschliessen, diesem Rufe zu folgen. Als aber Hr. Pfarrhelfer Risi von Menzingen nach Küssnach gewählt wurde, ging Zürcher als Nachfolger Risi's nach Menzingen, wie er drei Jahre früher Risi's Nachfolger in Hochdorf gewesen war.

Als Pfarrhelfer in Menzingen (1856—1863) war er in seinem pastorellen Wirken Tag und Nacht angestrengt. Er nahm sich auch eifrig der Schule an und half im aufblühenden Lehrschwestern-Institute aus. Im Jahre 1863 wurde Alois Zürcher zu der Leitung des Institutes berufen und trat am weissen Sonntag, 10. April 1863, seine neue Stelle an, wo er ausharrte, bis ihn der Herr nach mehr als 36 Jahren zum wohlverdienten Lohne abberufen hat. Es ist Gott allein bekannt, wie viel der Hingeschiedene im Beichtstuhle, in seinen Predigten, geistlichen Unterrichten und in der Schule gewirkt hat. Mehrere Hunderte von Lehrschwestern hat er in ihren Beruf eingeführt und blieb stetsfort ihr geistlicher Führer und Ratgeber, und mehrere Tausende von Pensionärs hat er durch seinen Unterricht und seine geistlichen

Vorträge erbaut. Aber auch ausser dem Institute war er vielen Seelen ein treuer Freund und kluger Berater geblieben. Oft übernahm er auch die Abhaltung von Missionen, versah ex currendo einige Zeit die Stationen Horgen und Männedorf und an gar vielen Orten hielt er Ehrenpredigten, welche originell, wohl durchdacht, in schöner Sprache und lebhaften Vortrage einen bleibenden Eindruck machten, zumal ein Hauch tiefer Frömmigkeit dieselben beseelten.

Bei seinen Amtsbrüdern war er allgemein beliebt und hochgeachtet, weshalb sie ihn zum Sextar des Kapitels Zug erwählten. Auch der Papst schätzte seine Verdienste und ernannte ihn zum Geheimkämmerer. Leider konnte Hr. Zürcher der Auszeichnung sich nicht mehr lange freuen. Am 30. Dez. 1898 traf ihn ein Schlaganfall. Nie erholte er sich mehr davon. Seine Kräfte schwanden allmählich und er war wie ein noch einige male aufflackerndes Lämpchen, das Freitag, den 28. Juli, abends erloschen ist. (Nach dem Vaterland Nr. 175.)

8. Georg Hess, Buchdrucker und Bürgerrat in Zug. Er wurde am 4. März 1870 in Oberwil geboren als der Sohn ven Landammann Dominik Hess und der Katharina Luthiger. Er besuchte die Primarschule in Oberwil, die Stadtschulen in Zug und noch die erste Klasse des Gymnasiums. Zum Berufe wählte er sich die Buchdruckerei und übernahm dann in seinen jungen Jahren die Buchruckerei von J. Elsener noch unter der Leitung seines Vaters und damit auch das Verlegerecht für die „Neue Zugerzeitung“, das politische Organ der Conservativen, sowie für den „Zugerkalender“. Mit dem Tode seines Vaters Landammann Hess im Juni 1890, wurde er Besitzer der Druckerei und druckte von dieser Zeit an auch das „Amtsblatt“.

Das politische Denken und Fühlen des Verblichenen war ein grundsätzlich konservatives, von liberalen Anschauungen mehrfach durchsetztes, in wirtschaftlichen Fragen ein ausgesprochen fortschrittliches. Unter anscheinend rauher Schale barg Hess einen guten Kern. In offener gerader Ehrlichkeit

war er jeglicher Falscheit abhold, in geschäftlichen und öffentlichen Angelegenheiten selbständig und energisch.

Dem historischen Verein trat der 22jährige Buchdrucker schon im Jahre 1892 bei und wenn er auch nicht durch historische Arbeiten sich bemerkbar machte, die Spalten der „Zuger Nachrichten“ und des „Zugerkalenders“ waren historischen Arbeiten geöffnet, beide Publicationen enthalten manches schöne Stück Zugergeschichte, und ihnen ist es auch zuzuschreiben, dass der Zugerkalender ein viel gelesenes Hausbuch ist.

In Zug baute sich Hess ein eigenes Heim am Postplatz, den „Gutenberg“. Leider konnte er nicht lange das traute Heim bewohnen. Schon seit Jahren hatten sich die Spuren der Kehlkopf- und Lungentuberculose bemerkbar gemacht, und schon am 20. August 1899 machte die tückische Krankheit dem jugendlichen Leben ein Ende.

9. Leonz Waltisberg-Heller, Arzt in Dagmarsellen, starb am 7. November 1898. Sein Vater war der in weiteren Kreisen als Schulmann bekannte Herr J. Waltisperg in Rickenbach. Nach Absolvierung der Primarschulen, besuchte der talentvolle Knabe als ächter Einwohner des Michelsamtes die Sekundar- und Lateinschule in Münster und absolvierte dann die sämmtlichen Klassen der höheren Lehranstalt in Luzern. Da er sich zum Studium der Medizin entschlossen hatte, besuchte er die Universitäten Zürich, Bern, Basel, Würzburg und Wien, bestand 1867 die kantonalen medizinischen Prüfungen und etablierte sich dann in Dagmersellen, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Dreissig Jahre lang übte er unverdrossen den ärtzlichen Beruf aus und war in dieser Stellung allgemein beliebt. Aber auch im bürgerlichen Leben stellte er den ganzen Mann. In Gesellschaft war er gerne gesehen, konnte er doch durch seine angenehme Gabe der Mitteilung oder als vorzüglicher Sänger im Kreise seiner Freunde alle fesseln. Wenn er auch auf dem Gebiete der Geschichte sich publicistisch nicht bemerkbar machte, so war die vaterländische Geschichte sowohl, als die allgemeine seine Lieblingsbeschäftigung, wesshalb er auch im Jahre 1880 dem

historischen Vereine der fünf Orte beitrat, und die Sammlungen dieses Vereins mit Geschenken bedachte. Politisch gehörte er unentwegt der liberalen Partei an, war aber auch gegen Andersdenkende offen und gerecht. — Waltisperg war eine stattliche, von Gesundheit strotzende Erscheinung. Da stellte sich eine tückische Krankheit und entriss den erst 60 Jahre alten Mann dem Kreise seiner Familie und seiner Freunde.